

## Martin Luther King

Vielen ist der Menschenrechtler **Martin Luther King** sicherlich bekannt. Geboren am 15. Januar 1929 in Atlanta. Gestorben am 4. April 1968. Erschossen. Anti-Rassist. Schwarz.

Bekannt durch die berühmte Rede, und vor allem durch das Zitat „I have a dream“. Aber das ist nicht im Ansatz seine ganze Geschichte. Das ist nicht im Ansatz der Beginn seiner Geschichte, und erreicht haben wir noch lange nicht das Ende seiner Geschichte sowie das, was er angestrebt hat.

Es war Martin Luther King, der sagte: „Wenn wir nicht lernen, miteinander als Brüder zu leben, werden wir als Narren miteinander untergehen“. Wahre Worte eines religiösen Mannes, der an eine Welt glaubte, in der ein Zusammenleben aller Menschen - gleich, ob schwarz, ob weiß - möglich ist, in der keine absurden Begriffe, wie „Rassen“, auf Menschen bezogen werden, also an eine Welt, in der Menschen auch Menschen sein dürfen. Friedlich.

Das ist seine Geschichte.

Bereits nach seiner Geburt galt das Gesetz der Segregation. Damals hieß er noch Micheal King Junior. Sein Name wurde erst auf einer Europareise in den heutzutage bekannten Namen des „Martin Luther King“ geändert, was auf der Entscheidung seines Vaters beruhte, der als Baptist die Reformation ehren wollte. Aber sein Vater, Martin Luther King Senior, erhielt dafür und für seinen Glauben wenig Anerkennung unter „den Anderen“. „Die Anderen“, die Weißen, wurden akzeptiert, ihre Namen wurden zu denen der Kinder und Kindeskinde der Schwarzen. Die Schwarzen hatten wenig Rechte. Alles wurde strikt getrennt, so auch die Busfahrten. Dabei galt die Regel, dass diese bei einem Sitzplatzmangel aufzustehen haben, da die „würdigeren Weißen“ unter ihnen, gleichgültig welchen Alters, angeblich den höheren Anspruch darauf hätten. Welche absurde Ausrede sie auch immer dazu angetrieben haben sollte, denn von Begründungen kann schlichtweg keine Rede sein, dieses verrückte "Spiel" mit absurden Regeln musste ein Ende finden.

Am 1. Dezember 1955 wurde Rosa Parks zur Ikone, weil sie diesen diskriminierenden Kreislauf nicht weiter nachgehen wollte, sie blieb sitzen und wich somit nicht für eine weiße Person, die passieren wollte. Das scheint eine andere Geschichte aufzuwerfen, aber nicht gänzlich, denn irgendwie hängt das alles zusammen, wie Menschen. Ob schwarz, ob weiß, es sind Menschen gleicher Anatomie. Es sollten Menschen gleicher Rechte sein. Es geht um etwas Großes, die Bewegung gegen den Rassismus. Rosa Parks hat Aufmerksamkeit gewonnen und überzeugte andere davon, den Bus so lange nicht zu

benutzen, bis die Regeln geändert werden sollten, friedlich, aber demonstrativ. Das sollte auch zum Motto von Martin Luther King werden.

Dieser kämpfte für das Gleiche wie Miss Rosa Parks, aber er setzte es anders um als diese. Martin Luther King durfte sein volles Talent nicht ausschöpfen, wegen der Rechtssituation. Es gelang ihm dennoch, ein Soziologiestudium abzuschließen. Er war nun mit dem Verhalten der Menschen im Detail vertraut. Dann widmete er sich der Theologie und arbeitete vorerst als Pfarrer. Als die ersten Proteste aber gegen die Rassentrennung stattfanden, etwa in den fünfziger Jahren, wurde Martin Luther King zum Leiter ernannt, der innerhalb seiner Gruppe Boykotts organisierte. Dabei wandte sich Martin Luther King zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Er riskierte dabei aber viel für eine Sache, die auch heute noch aktuell ist. Aufs Spiel setzte er auch seine berufliche Karriere, denn mit dem Wunsch, sich mehr mit Bürgerrechten beschäftigen zu können, zog er, der bereits verheiratet war und vier Kinder zeugte, zurück zu seinem Vater.

Martin Luther King bewies ein unfassbares Maß an Mut und Hartnäckigkeit, auch wenn sein Weg durch mehrere Festnahmen erschwert wurde. Er hatte aber auch schon zur damaligen Zeit Menschen bewegt, die ihm zu Hilfe standen, wie auch John F Kennedy, der durch seinen Status rechtlichen Einfluss ausüben konnte. Das ermöglichte Martin Luther King die Freilassung. Anstatt dass er sich seinem „Schicksal“ ergab, kämpfte er weiterhin für das, was heute wie früher noch über hohe Dringlichkeit verfügt.

Martin Luther King bescherte uns den Anfang eines langzeitigen Protests, der noch nicht sein Ende gefunden hat, und auch nicht finden wird, wenn wir weiterhin Populismus betreiben.

Angefangen Reden zu halten hat Martin Luther King im Alter von 17 Jahren, aber wirklich berühmt, sodass man ihm später einen Feiertag widmete, wurde er mit seinen berühmten Worten „I have a dream“, die er am 28. August 1963 ursprünglich nicht vorhatte zu sagen. Er improvisierte sozusagen, denn es war sein dringlichster Traum, dass seine Kinder in einer Welt aufwachsen können, in der es gleich ist, welcher Hautfarbe man entspricht. Es muss gleich sein, für eine bessere Zukunft, für eine Zukunft, welchen Migrationshintergrund Menschen aufweisen, denn es liegt an jedem einzelnen, die systematische Ungleichheit zu beseitigen. Gleich, ob Schwarz, gleich, ob weiß.

Neben 250 000 anderen weiteren Protestanten stach Martin Luther King, bei dem Höhepunkt der Bürgerrechtsproteste, hervor, weil er sein Herz sprechen ließ. Das ist wohl auch der Grund, warum er sich von J. Edgar Hoover nicht unterkriegen ließ, der die Bürgerrechtsbewegung zu zerstören versuchte. Es gibt viele Hindernisse, auch heute noch, aber nur gemeinsam können wir sie überwältigen. Durch ein Attentat verstarb Martin Luther King, aber seine Worte bleiben weiter bestehen, denn die absurde Bedeutung von Rassismus ist heute noch brandaktuell.

Martin Luther King starb, lasst uns weiterführen, was er begonnen hat. Ein weiser Mann, mit weisen Worten. Gleich, ob schwarz. Gleich, ob weiß.

„Wer das Böse ohne Widerspruch hinnimmt, arbeitet in Wirklichkeit mit ihm zusammen!“

„Am Ende werden wir uns nicht an die Worte unserer Feinde erinnern, sondern an das Schweigen unserer Freunde.“

„Hass ist eine zu große Last, als dass man sie tragen könnte.“

„Ungerechtigkeit an irgendeinem Ort bedroht die Gerechtigkeit an jedem anderen.“

„Die Menschen in Amerika sind vom Rassismus angesteckt – das ist die Gefahr. Paradoxerweise sind sie aber auch von den demokratischen Idealen angesteckt – das ist die Hoffnung.“

Die Hoffnung von Martin Luther King.

